



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 176.

Hirschberg, Freitag den 31. Juli 1885.

6. Jahrg.

Zu den Landtagswahlen.

Die schroffe und übereifrige Zurückweisung, welche jüngst eine Mahnung an die conservativen Wahlleitungen im Hinblick auf den im Stillen emsig wirkenden „freisinnigen“ Wahlapparat seitens der deutschfreisinnigen Presse erfuh, läßt deutlich erkennen, wie unangenehm diesen Herren ein scharfes Schlaglicht ist, welches auf ihre stille Miniarbeit fällt. Wir können unsere Freunde in Stadt und Land nur mahnen, zu den bevorstehenden Landtagswahlen doppelt und dreifach eifrig auf der Wacht zu sein und nichts zu versäumen, was zur Abwehr und zur Vorbeugung von Wahllattenten der Eugenisten in ihren respectiven Bezirken nöthig oder nützlich ist.

Bestand die deutschfreisinnige Wahltaktik bislang im Wesentlichen darin, durch ihre weitverbreitete Presse jeden Kalibers die Stimmung langsam zu präpariren, in den letzten 8 bis 10 Wochen vor den Wahlen Versammlungen möglichst im großen Style abzuhalten, je nach Bedarf heuchlerisch national-lojal, demokratisch oder radical gefärbte Broschüren und Flugschriften unter der Hand mittelst vorzüglich gedruckter Trabanten zu verbreiten, und dann 24 Stunden vor der Wahl einen Plakregen widerwärtiger und umso unerhörterer Schmähungen der Gegencandidaten in zahllosen Flugblättern zu verbreiten, als eine Widerlegung durch die Kürze der Zeit ausgeschlossen war, so ist die Methode, als zu vulgär geworden, in neuester Zeit wesentlich modificirt. Das heimliche Wühlen in der Presse wird eifrig weiter betrieben, aber gegen den wüsten Lärm „großer“ Versammlungen ist die Menge nachgerade abgestumpft, es muß daher etwas Neues, zugleich wirksam und pikant, gefunden werden.

Man sucht daher jetzt den Wählern in kleinerem Kreise persönlich näher zu treten und rechnet dabei offenbar auf die Eitelkeit, einen umso wirksameren

Bundesgenossen, als die Frauen nur zu geneigt und sehr wohl im Stande sind, diesem Motiv Vorschub zu leisten. „Mutter“ ist stolz darauf, wenn „Vater“ in lebenswürdiger Weise von einem Volksvertreter persönlich eine Säule der Partei genannt und sonst durch wohlfeile Liebenswürdigkeiten „ausgezeichnet“ wird. Darum arrangirt man, statt großer Volksversammlungen, in jedem kleinen Nest Konventikel von „Vertrauensmännern“, was zwar mühsamer ist, aber auch wirksamer sein könnte.

Das am 31. August neu erscheinende Richter'sche Parteiblatt ist ein neues Glied in der Kette freisinnlicher Propaganda und zugleich ein Beweis, wie hoch man auf jener Seite den Werth der Presse veranschlagt, der im conservativen Lager leider noch immer nur zu sehr unterschätzt wird. Der „Reichsfreund“, ein Wochenblatt, und das ebenfalls wöchentlich erscheinende „Reichsblatt“ scheinen die politische Brunnenvergiftung noch nicht gründlich genug bewirkt zu haben, darum geht man dem arglosen Wähler jetzt mit einer Tageszeitung zu Leibe.

Nun mag man sich in den Kreisen unserer Freunde zwar damit trösten, daß eine Uebersättigung mit scharfer und giftiger Kost um so eher eintritt, je öfter sie gereicht wird. Das mag zum Theil richtig sein, aber bei der großen Raubthat der Mehrzahl der Wählerschaft bedarf es rechtzeitiger Warnung und Aufklärung über die Natur der gegnerischen Kampfmittel, die ja nur zu oft in so scheinheiliger Verpackung gereicht werden, daß der Wähler erst viel zu spät erkennt, was er genossen hat und wem er gefolgt ist.

Darum ist es nothwendig, daß die Conservativen bei Zeiten auf den Plan treten, ihr Rüstzeug prüfen und sich zum sofortigen Vorschlagen organisiren und bereit halten, damit sie im gegebenen Augenblick frisch und auf der ganzen Linie den Kampf gegen die zahl-

reichen Freunde des Reichs beginnen können. Dann wird ihnen der Sieg nicht fehlen!

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Juli. Die heutigen Wiener Morgenblätter melden, daß das österreichische Kaiserpaar zum Besuch des Kaisers Wilhelm am 6. August Abends in Gastein eintreffen und daselbst bis zum nächstfolgenden Abend verweilen wird. Als wahrscheinlich wird angenommen, daß Fürst Bismarck und Graf Kalnothy der Entree beizubehalten werden; ob die Ministerpräsidenten von Oesterreich und Ungarn, Graf Taaffe und v. Tisza, daran theilnehmen, soll gegenwärtig der definitiven Entscheidung in Jüchl unterliegen. — In Wien waren außerdem gestern Meldungen verbreitet, nach denen es nicht unmöglich erschiene, daß auch der Zar Alexander nach Gastein oder Jüchl kommt und daß so die Dreikaiserzusammenkunft zu Stande käme. Auf jeden Fall ist der Besuch des Zaren beim österreichischen Kaiser nunmehr officiell für die erste Hälfte des August angekündigt, Ort und Datum wird indeß noch immer geheim gehalten. Bei dieser Entree sollen jedenfalls Herr von Siers und Graf Kalnothy gegenwärtig sein.

× Se. Majestät der Kaiser hat für die bei dem Häufereinsturz in Adln Verunglückten aus seiner Privatchatulle einen Beitrag von 1000 Mk. gespendet.

× Der Afrikareisende Robert Flegel wird in nächster Zeit seine große Expedition in das Innere von Afrika antreten. Augenblicklich befindet sich Herr Flegel noch in Draf an der Nigermündung (West-Coast of Africa) und ist mit den Vorbereitungen zu seiner Expedition beschäftigt. Wie er schreibt, befindet er sich mit seinen beiden Haussa-Negern im besten Wohlsein.

Flamingo.

Erzählung von Balduin Müllhausen.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Beim ersten Ton seiner Stimme hatte Eva von Dagobert abgelassen. Helle Gluth brannte auf ihren Wangen. Die Blide wagte sie nicht mehr zu erheben, kein Wort mehr verließ ihre Lippen, seitdem sie Flamingo's Arm ergriffen hatte. Stumm duldete sie, daß Dagobert das Deckentuch um ihre Schultern schlug. Mechanisch befestigte sie den ihr dargereichten Hut auf ihrem Haupte. Sie schien zu träumen. Der Uebergang von Todesangst und Entsetzen zu dem Bewußtsein der Rettung war ein zu jäher gewesen. Wie im Traum nahm sie auch Dagobert's Arm, als Flamingo diesen aufforderte, sie nach dem Wagen zu führen; wie im Traum lauschte sie seinen innigen Worten, indem sie das Haus verließ und zwischen der wie rasend jubelnden und tobenden Menge einherschritten. Harmlos erschien ihr nach den jüngsten Erfahrungen, was ihr früher Furcht eingeflößt hätte. Sie fühlte sich geschützt an seiner Seite. Es erquickte sie die frische Nachtluft; es beruhigte sie sogar die eine zwar wilde, jedoch unverkennbar aufrichtige Theilnahme verathenden Bursche. —

Flamingo säumte, bis er Japhet mit Eva's Habseligkeiten ebenfalls nach dem Wagen abgeordnet hatte; dann lehnte er sich den Constablern und den übrigen Zeugen zu. Vergänglich sah er sich nach der leberfleckigen Lady um. Die hatte nach dem Zusammenbrechen der Wand die erste Verwirrung benutzt, sich heimlich zu entfernen. Den ihn darum befragenden

Constablern erklärte er, keine Anklage gegen die Tearprefß erheben zu wollen, weshalb von weiterer Verfolgung und Verhaftung abzusehen sei. Er ging davon aus, daß manche Ereignisse am besten der Oeffentlichkeit entzogen blieben, das elende Weib ohnehin schon eine empfindliche Strafe erlitten habe.

Als er etwas später zu Dagobert neben dem Wagen hintrat, zog er ihn zur Seite. Dringend gebot er ihm, sich sofort auf den Heimweg zu begeben und nicht ungerufen nach der Rädervilla zu kommen.

„Unkel Flamingo,“ bat dieser leise und er preßte dessen Hand, als hätte er sie aus dem Gelenk brechen wollen, „stelle Dich auf meine Seite; verhilf mir zu meinem Glück; Dein Rath soll hinfort Geseß für mich sein.“ —

„Gut,“ unterbrach Flamingo ihn grämlich, „so rathe ich Dir zunächst, zu Deiner Mutter keine Silbe über die heutigen Ereignisse verlauten zu lassen. Innerhalb zweier Tage schreibe ich an sie — so lange gebrauche ich Zeit, um einen gesunden Plan zu entwerfen, und weniger bedarf das Kind nicht, um sich nach den empfangenen schrecklichen Eindrücken einigermaßen zu sammeln. Aber ich wiederhole: Ungerufen kommst Du nicht.“ Dann zu Japhet: „Hinein mit Dir in den Wagen. Vorläufig bleibst Du bei mir, wenn Du nicht lieber in Deinem bisherigen Heim von wüthenden Weibern todgeschlagen werden willst. Dafür, daß Du rechtzeitig auf der Zeitungsexpedition bist, Sorge ich schon. So — so — setze Dich rückwärts neben die Harfe. — Basta, hinein — hopp“

und munter kletterte er selber als Letzter nach. Dagobert fand kaum noch Zeit, seine Hand hineinzu reichen und sich von Eva, die seinen Händedruck schüchtern erwiderte, zu verabschieden, so schnell rollte der Wagen davon. —

Vor dem Hause der Tearprefß hatte unterdessen der Lärm einen neuen Aufschwung genommen. Galt es doch jetzt, eine überführte Verbrecherin zu strafen. Sie selber fand man nicht; dagegen hieß es folgenden Tages in den Zeitungen, daß in dem berühmtesten Hause kein Stück Hausgeräth, kein Spiegel, kein Bild, keine Flasche, kein Glas unzertrümmert geblieben; daß es nur der Umsicht der Sicherheitsbeamten zu verdanken, wenn der ganze Bau nicht in Flammen aufging. —

Und so hielt Eva heute zum zweiten Mal ihren Einzug in die Rädervilla und mit ihr Japhet, in welchem einen Freund zu verehren Basta bereits gelernt hatte. Als sie dann wieder vor dem krummbeinigen Ofen saß, aus dessen Koboldsmaul ihr nach alter Weise das blaue Flämmchen polternd entgegenzüngelte, da mußte sie sich fragen, ob sie wirklich Alles erlebt habe, was ihr jetzt wie Bilder einer fieberhaft erhitzten Phantasie vorschwebte. Sinnend betrachtete sie das lebhafteste Spiel des Feuers. Ost hörte sie nur halb die Beruhigungsgründe ihres alten queren Beschüßers. Wie in früheren Tagen drängte sich auch heute ein Antlitz zwischen ihre Augen und den mit Flamingo um die Wette plaudernden Ofen, allein es hatte seine Schrecken für sie verloren.

Zu derselben Stunde saß die körperlich und geistig

Dem Vernehmen nach wird bereits im Reichshaushaltetat für 1886/87 ein Betrag von 100,000 Mk. für die Förderung der Hochseefischerei ausgesetzt werden.

Der Maurerstreik ist zwar durchbrochen, dennoch sieht es auf unseren Bauten noch ziemlich leer aus. Einzelne große Bauten sind noch ganz verwaist. Statt der 13,000 Maurer und Puzer, die vor dem Streik arbeiteten, sind jetzt höchstens 4500 Maurer beschäftigt; 6000 Maurer haben auswärts Beschäftigung übernommen. Keine Frage hat wohl das große Publikum mehr beschäftigt, als die, wo bekommen die Maurer die Gelder her? Die übertriebensten Nachrichten waren verbreitet. Der „Magdeb. Ztg.“ liegen die genauen Abrechnungen vor. In der Woche vom 7.—14. d. M. flossen die Gelder am reichlichsten, die Summe betrug annähernd 15,000 Mk. Der größte Posten kam von Hamburg, von Seiten der Central-Commission der Maurer, das eine Mal 1500 Mk., das andere Mal 1600 Mk. Stark beteiligten sich an der Sammlung sonst noch die Maurer und Zimmerer Leipzigs, die 900 Mk. sendeten. Die meisten Beträge sind in Berlin aufgebracht worden. Die Buchdrucker gaben auch 1000 Mk. In der Woche vom 14.—21. d. M. ließen die Geldsendungen schon etwas nach. Die Gesamtsumme der einkommenden Gelder überschritt 10,000 Mk. nicht. Der Hauptposten kam wieder aus Hamburg, 1400 Mk., während die Leipziger Maurer und Zimmerer diesmal nur 400 Mk. schickten.

Es ist hier nicht unbemerkt geblieben, daß der preussische Gesandte beim Vatikan, Herr v. Schölzer, den ihm schon vor vier Wochen bewilligten Sommerurlaub noch nicht angetreten hat. Ueber die Gründe seiner verzögerten Abreise ist Zuverlässiges nicht bekannt. Daß seine Anwesenheit in Rom in der jetzigen Jahreszeit aber durch besonders zwingende, wichtige Gründe veranlaßt ist, steht jedenfalls außer Zweifel.

Die Minister für Handel und Gewerbe, der öffentlichen Arbeiten, des Innern und der Finanzminister haben in einer gemeinsamen Circularverfügung vom 4. d. Mts. die Provinzialregierungen darauf aufmerksam gemacht, daß Personen, welche Bestellungen auf Sprengstoffe im Auftrage einer Sprengstofffabrik zc. aussuchen, den Voraussetzungen des § 1 des Gesetzes gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen unterfallen. Sie bedürfen einer polizeilichen Genehmigung zum Vertriebe von Sprengstoffen und haben das im § 1, al. 2 des Gesetzes vorgesehene Register zu führen.

An der Concurrenz für das Luther-Denkmal auf dem Neuen Markt zu Berlin, welche am 1. October geschlossen wird, haben sich allein in Berlin mehr als 30 Künstler gemeldet.

Den Dieben, welche vor Kurzem der Reichsbankstelle zu Hamburg 200,000 Mk. gestohlen haben, scheint man endlich auf der Spur zu sein. Wenigstens wurden dieser Tage, wie die „Abbl. Ztg.“ meldet, in Hamburg ein Agent und bald darauf noch zwei andere geschäftstreibende Persönlichkeiten verhaftet, welche dringend verdächtig sind, mit den drei Dieben in Verbin-

dung zu stehen. Es wurde bei ihnen ein sehr belastender Briefwechsel gefunden.

In Dessau ist es dieser Tage auf dem Schützenfestplatz zu argen Ausschreitungen gegen die Polizei gekommen. In den Buden auf dem Festplatze, woselbst bis Mitternacht der Verkehr freigegeben ist, trafen Polizeibeamte verschiedene Beisungen. An einer Stelle stießen sie jedoch auf Widerstand, es kam zu einem Zusammenstoße, die Beamten zogen blank, einem derselben wurde indeß, wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, der Säbel entrisen und mit letzterem einem Beamten der Schädel fast gespalten, ein Ohr abgehauen zc., ein anderer Polizeibeamter wurde durch bis auf die Knochen gehende Hiebe am Arme verletzt. Es wurden schließlich mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Aus Swinemünde wird berichtet: Am 25. d. ist eine ganze Flottille von Torpedobooten, 14 an der Zahl, sowie der Aviso „Blitz“ und der Dampfer „Alan“ in den hiesigen Hafen eingelaufen. Am 25. d. traf auch das Panzer-Kanonenboot „Brumme“ im hiesigen Hafen ein.

Italien.

Die vom Papste am Montag im Consistorium abgehaltene Allocution beklagt die religiösen Zustände Italiens und die Schwierigkeiten, welche auch in Frankreich und Deutschland der Action der Kirche entgegengekehrt würden, giebt jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß die Wiederherstellung des religiösen Friedens in Deutschland und Frankreich erreicht werden könne, und schließt mit der Mahnung, daß Eintracht und Einmüthigkeit besonders in diesem Augenblicke unabwieslich notwendig seien.

Bei der vorgestrigen Beglückwünschung des Cardinals Melchers durch den Verein katholischer Deutscher in Rom gab Herr Melchers seiner Freude Ausdruck über den Willkomm, welchen die Deutschen in Rom ihm nach 10-jähriger Verbannung bereitet hätten. Schmerzlich sei ihm die Trennung von seiner geliebten Erzdiocese, aber in dem Wunsche des Papstes erblicke er den Willen Gottes. Sein Schmerz werde gemildert durch die Gewißheit, daß er einen ausgezeichneten Nachfolger erhalten werde. Leider dauere der Culturkampf noch fort. Um so notwendiger sei die Aufrechterhaltung der vollsten Einigkeit.

Amerika.

Die Beerbidung Grants wird auf Wunsch der Familienangehörigen nicht im New-Yorker Centralpark, sondern im Riversidepark am Ufer des Hudson stattfinden.

Oesterreich-Ungarn

wird neuerdings wieder stark durch Anarchisten beunruhigt. In Böhmen und Mähren mußten in Folge ununterbrochen fortgeführter Propaganda der „That“, welche in Dynamit-Explosionen und Verstreung von Flugchriften geübt wurde, Verhaftungen und Hausdurchsuchungen bei „Moftianern“ vorgenommen werden, und auch in Ober- und Niederösterreich, ja sogar in den Gerichtsprengeln von Wien, Wiener Neustadt und Korneuburg konnte man trotz der Ausnahmegeetze wahrnehmen, daß die anarchistische Organisation dajelbst noch immer fortbestehe. In Folge dessen mußte

die Behörde abermals von jenem Theile der Ausnahmsordnung Gebrauch machen, welcher die Ausweisung gefährlicher Elemente auf kurzem Wege gestattet. Aus Wien und Umgebung wurden acht Individuen, welche als enragirte und unverbesserliche Anhänger der Dynamit-Theorie bekannt sind, „abgeschoben.“ Sieben davon sind nach Böhmen zuständig. Zwei dieser Ausgewiesenen, die Tischler Moser und Wrazek, standen bereits des Hochverrathes, der Majestätsbeleidigung, der versuchten Verleitung zum Morde und der Störung der öffentlichen Ruhe angeklagt in Untersuchung. Hingegen hat die Wiener Polizeidirection sechs der früher ausgewiesenen radicalen Socialisten probeweise die Rückkehr nach Wien gestattet.

Rußland.

Daß in den englisch-russischen Verhandlungen in der nächsten Zeit kaum ein Abschluß zu erwarten war, konnte bei Inbetrachtung aller Umstände kaum zweifelhaft sein. Zum Ueberflus tritt jetzt der russische Minister des Auswärtigen, v. Giers, eine sechswochentliche Urlaubsreise an, da, wie sich die „Pol. Corr.“ aus Petersburg melden läßt, „der Eintritt eines Wendepunktes in der anglo-russischen Krise nicht vor Beendigung der nächsten englischen Parlamentswahlen zu erwarten steht.“ Diese Ausführung wird so ziemlich das Richtige treffen. Das „Journal de St. Petersburg“ sagt, die Zulieferfrage sei noch in der Schwebelage und bilde den Gegenstand von Unterhandlungen zwischen den beiden Regierungen. So lange keine der beiden Regierungen den Augenblick gekommen glaubt, um über den Stand der Verhandlungen Mittheilungen zu machen, wird die öffentliche Meinung gut thun, diesbezügliche anderweitige Nachrichten mit Vorsicht aufzunehmen.

Locales und Provinzielles.

* Die Urliste der zum Amte eines Geschworenen oder Schöffen geeigneten Personen für die Stadt Hirschberg liegt im Zimmer Nr. V des Rathhauses vom 1. bis 8. August c. zur allgemeinen Einsicht aus.

* Am Montage war die Görlitzer Ausstellung nicht nur von 42,708 Besuchern frequentirt, vielmehr stellt sich die Gesamtzahl im Ganzen auf 44,758. Am Dienstag zählte man 7733 Besucher.

* Der heutige Wochenmarkt hatte nur sehr wenig Verkehr.

[Geheizte Güterwagen.] Kürzlich machte eine Nachricht durch die Blätter die Runde, welche besagte, die preussische Staatsbahnverwaltung werde für den Winter geheizte Güterwagen einführen, in welchen Güter befördert werden sollen, die durch Frost leiden. Nach guter Information kann die Nachricht dahin richtig gestellt werden, daß von interessirter Seite zwar die Einführung von heizbaren Güterwagen an zuständiger Stelle beantragt worden ist, daß aber die Genehmigung dieses Antrages, gegen welche seitens der Verwaltung gewichtige Bedenken geltend gemacht werden, kaum erwartet werden darf.

Um den Maulwurf, ein für die Land- und Forstwirtschaft nützliches Thier, aus dem Garten, in welchem es nur Unheil anrichtet, zu vertreiben,

zer Schlagene und geknickte leberflechtige Lady bei ihrer Freundin, der aufgedunnenen Wirtgin. Außer Verwünschungen wechselten sie nur wenig Worte miteinander. Sie warteten auf die Heimkehr Zaphets, um vorläufig an ihm, dem Urheber so vielen Unglücks, ihre Wuth zu lählen. Hätten sie ihn nur sehen können, wie er in einem Winkel des Laboratoriums so friedlich zwischen einigen Büffelhäuten schlief!

Die von Flamingo anberaumte Frist war verstrichen, und pünktlich hatte Dagobert sein Versprechen gehalten. Auch Flamingo war nicht säumig gewesen. Einen kurzen Brief hatte er an seine Schwester geschrieben, und da es sich um die Prüfung seines Testaments handelte, war Frau Bisette Parl seiner Einladung nach der Kädervilla zu der bestimmten Stunde gefolgt. Und so saßen denn heute bald nach dem Mittagessen die beiden Geschwister im Laboratorium friedlich bei einander. Flamingo hielt ein Schriftstück von mäßigem Umfange in den Händen und las aus demselben vor:

— — — Um nun meinen bevorstehenden Lebensabend freundlicher zu gestalten, ist es durchaus notwendig, nicht nur in meiner Umgebung eine Wandlung zu bewirken, sondern auch Menschen heranzuziehen, von deren treuer Anhänglichkeit und Dankbarkeit ich überzeugt sein darf.“ Hier neigte Frau Bisette zum Zeichen des Beifalles ihr Haupt sehr erhaben, und Flamingo las weiter: „Ich werde daher zunächst auf der Stelle, auf welcher meine Kädervilla so lange gestanden hat, ein Haus errichten, in welchem zwei Familien mit nicht allzugroßen Ansprüchen bequem Platz

finden. Die Kädervilla wird in den äußersten Winkel meines Grundstücks geschoben und bleibt so lange unangetastet, bis sie, vom Alter zermorscht, auseinanderfällt. Ich muß einen Ort haben, wohin ich mich zurückziehen kann, wenn in dem neuen Hause die Menschen mir den Kopf warm machen.“

„Dergleichen wird sich nimmermehr ereignen,“ schaltete Frau Bisette zuversichtlich ein, „nein, mein alter Stoffel; denn wer Dich erst genauer kennt, muß trotz Deiner kleinen Schrullen nur allein Deine Wohlfahrt und Bequemlichkeit berücksichtigen.“

Flamingo grinste boshaft und bemerkte, wie seine Worte von dem Papier ablesend: „Es ist doch wohl sicherer, alte Schraube, mir für unvorhergesehene Fälle ein Asyl zu bewahren. Die Zeiten ändern sich und die Menschen ebenfalls.“

„Ich ändere mich nie, Stoffel“, behauptete Frau Bisette, die Hand beschwörend auf's Herz legend, „und von Dagobert kann ich mit gutem Gewissen dasselbe behaupten.“

„So bliebe er nach wie vor ein Taugenichts und das wäre schlimm,“ versetzte Flamingo bissig, „aber höre, Bisette, fährst Du fort, mich nach jeder Zeile zu unterbrechen, so mögen Tage hingehen, bevor Du den Inhalt meines Testaments kennen lernst.“

„Ich höre Stoffel, ich höre,“ hieß es verbindlich zurück, und Flamingo fuhr fort zu lesen:

— mir den Kopf warm machen. Um den Contraß zu mildern, welchen sie zu der neuen Villa bilden würde, soll sie mittelst anzupflanzenden Gesträuchs verdeckt werden.“

„Nein, Stoffel, jedem Menschen soll ein Blick auf Dein altes ehrwürdiges Heim vergönnt sein.“

„So sei doch still, alte Schraube — versteckt werden. Ueberhaupt will ich mein ganzes Grundstück in einen prächtigen Garten verwandeln, an welchem ich mindestens noch fünfzig Jahre mich zu erfreuen gedenke.“

„Länger, Stoffel, länger.“

„Du bist unverbesserlich, Bisette, und ich will nur wünschen, daß am Schluß Du ebenso milde Gefinnungen gegen Deinen Bruder und dessen elenden Hühnerstall hegst, wie jetzt. Also: werde ich indeffen über kurz oder lang einmal heimberufen, so fällt nicht nur mein Grundstück, sondern auch meine ganze übrige Habe Derjenigen zu, welche mir die letzten Lebensstage erleichterte und mit heiteren Lichtstrahlen aus ihren treuen Augen schmückte.“

Durch einen grinsenden Seitenblick überzeugte Flamingo sich, daß Frau Bisette vorsichtig ein Thränenlein schweßerlicher Rührung von ihrer Wange entfernte, und sorglos ertönte seine schnarrende Stimme wieder durch das Laboratorium: „Und so erkenne ich denn mit vollem Herzen als meine Universalerbin Diejenige, die mich bis an mein Lebensende getreulich pflegte und mir schließlich mit leichter Hand die Augen zubrückte; die aber wird und soll und kann keine Andere sein, als Fräulein Eva Rüdiger, meine vielgeliebte Adoptivtochter.“

Frau Bisette lehnte sich wie erschöpft zurück. Merklich verlängerte sich ihr Antlitz, indem sie fragte:

„Wer?“

ohne es zu tödten, wendet L. Buxbaum, Lehrer in Raunheim, folgendes Mittel an: Wenn ein Maulwurf in seinem Garten gestochen hat, wird der Hügel als bald beglichen, in die Lauföhre ein mit Petroleum oder Steinkohlentheer getränkter Lappen gesteckt und die Oeffnung wieder mit Erde verschlossen. Der starke Geruch des Petroleum oder Theers vertreibt den Maulwurf als bald und er kommt an dieser Stelle nicht wieder zum Vorschein. Zieht er sich nun in einen anderen Theil des Gartens, so wird dort ebenso verfahren und nach wenigen Tagen hat der Wähler den Garten verlassen. Durch dieses einfache Mittel hält man den Maulwurf fern und er bleibt zu weiteren Dienstleistungen auf dem Felde am Leben. Nach einer Mittheilung von anderer Seite soll die Vertreibung des Maulwurfs auch gelingen, wenn man feine Holzlunderstäbe in die Erdhügel und Gänge desselben steckt.

— Der Warmbrunner Correspondent der „Schles. Ztg.“ schreibt: Obwohl jetzt fast kein Tag ohne Regen vorübergegangen, bleibt dennoch der Kynast dauernd ein gern gesuchtes Ziel aller Badegäste und Touristen; es wimmelt da oben immer von Gästen. Zur Erreichung einer besseren Aussicht dürfte eine kleine Abholzung einzelner Bäume wesentlich beitragen. Daß der Fuß des Kynastes, der bäuerlichen Besitzern gehört, durch Verkaufsbuden verunziert wird, trägt sicher nicht zur Erhöhung des Naturgenusses bei. — Schreiber hat u findet immer mehr Freunde, wie auch die alljährlich neu entstehenden Villen deutlich beweisen; der Bedarf an Wohnungen ist indeß noch immer nicht gedeckt. Als Aufenthaltsort, so nah am Wald und den Bergen, kann Schreiberhau allen Sommergästen mit Recht empfohlen werden, indem dieser Ort gewissermaßen den Anfangspunkt zu allen größeren Gebirgstouren bildet und die kostspielige Benutzung der Wagen mehrertheils vermieden wird.

— [Die Ferien der Landschulen.] Da die Erfahrung gezeigt hat, daß die in vielen Gegenden für die Landschulen auf zusammen 4 Wochen festgesetzten Sommer- und Herbstferien nicht ausreichend sind, so hat der Ressortminister die Provinzial-Regierungen darauf aufmerksam gemacht und ermächtigt, dieselben, wo es geboten erscheint, auf 5 Wochen zu verlängern und wie bisher die Vertheilung derselben nach den örtlichen Verhältnissen durch die Schulvorstände erfolgen zu lassen, auch die Kreis-Schul-Inspectoren zu ermächtigen, in außerordentlichen Fällen, namentlich wenn besonders ungünstiges Erntewetter oder andere Umstände es nöthig machen, die Ausdehnung der Gesamtferien auch noch weiter bis zu einer 6. Woche zu gestatten.

* [Aufruf an die Maurergesellen in der Provinz.] Die Berliner Bau-Unternehmer haben folgenden Aufruf beschlossen: Der Maurerstreik in Berlin, der circa 6 Wochen gedauert hat, darf als beendet angesehen werden, da thatsächlich ca. 1/3 der sämtlichen Maurer die Arbeit wieder aufgenommen haben. Nur die Führer des Streiks, welche heute denselben noch nicht als beendet gelten lassen wollen oder können, versuchen denselben fortzusetzen. Die Bauverträge sind von den Meistern wieder eröffnet und werden

Gesellen angestellt. Da durch die Dauer des Streiks die Arbeiten sich aufgehäuft haben, auch die Meister nicht gewillt sind, die Führer, die in so unverantwortlicher Weise den Streik provocirten, wieder in Arbeit zu nehmen, so ergeht an die Maurergesellen in den Provinzen der Aufruf, nach Berlin zu kommen. Der Lohnsatz ist gegenwärtig 40 Pf. pro Stunde oder bei zehnstündiger Arbeitszeit pro Tag 4 Mk.; die tüchtigen Maurer erhalten auch noch darüber hinaus. Arbeit ist bis in den Winter hinein. Wer noch nicht in Berlin bekannt und keinen bestimmten Meister hat, wo er Arbeit bekommen kann, der wende sich an das Geschäftsamt des Bundes der Bau-, Maurer- und Zimmermeister, Wilhelmstr. 92; daselbst hängt eine Liste von denjenigen Meistern aus, die noch Maurer anstellen.

— [Beaufsichtigung der Schulen durch die Landräthe.] Das „Liegn. Stdtbl.“ schreibt: Wie wir schon vor einiger Zeit erwähnten, hat das Kultusministerium den Regierungen in einem Erlasse den Wunsch ausgesprochen, daß die Landräthe sich lebhafter als bisher an der Beaufsichtigung der Schulen betheiligen möchten. Aus Anlaß des Ministerial-Erlasses hat nun auch die hiesige Königl. Regierung am 25. Juni eine Verfügung, betr. die Thätigkeit der Landräthe auf dem Gebiete des Schulwesens erlassen, in der die Befugnisse derselben genauer festgestellt sind. Es heißt nämlich darin: „... Die Herren Landräthe sind aber auch befugt, von dem inneren Zustande der Schule in Bezug auf die Richtigkeit, Ordnung und Pünktlichkeit in derselben, wie in Betreff der Schulzucht und erziehenden Wirksamkeit, der Gewissenhaftigkeit und Treue, mit welcher der Lehrer sein Amt verwaltet und den Unterricht erteilt, Kenntniß zu nehmen. Selbstverständlich werden sie dabei zu vermeiden haben, sachmännliche Erziehungs- und Unterrichts-Angelegenheiten zu erörtern oder darauf bezügliche Anordnungen zu treffen; vielmehr werden sie alle einschlägigen Wahrnehmungen nach Bedürfnis zur Kenntniß des betreffenden Orts- oder Kreis-Schul-Inspectors zu bringen oder nach Befinden unsere Entscheidungen darüber einzuholen haben.“

* Von den im vorigen Jahre erfolgten topographischen Aufnahmen sind nun folgende Messungsbilder aus unserer Provinz im Maßstabe 1:25000 erschienen Nr. 3006 Tafelsichte; 3068 Strickerhäufel; 3069 Schneegrubenbaude; 3130 Tschöpsdorf. Der Preis einer Section beträgt eine Mark.

+ Ein politisches Genrebild skizziren die „Berl. Pol. N.“ in Folgendem: „Es ist für die heutige Zeit überaus bezeichnend, daß, während die Linksliberalen, und insbesondere ihre Presse, äußerlich über den Erfolg der von ihnen gegen Herrn Stöcker inscenirten Haß triumphiren, diese Presse selbst in ihren fortgeschrittensten Organen sich der Wirkung der Stöcker'schen Bestrebungen nicht völlig zu entziehen vermag, sondern unwillkürlich Zeugniß für deren Bedeutung ablegt. So stellt das „Reichsblatt“, das Organ der Freisinnigen Rickert'schen Observanz und verlegt von Herrn Rudolf Mosse, in einem Leitartikel . . . die Stellung eines Synagogenknechts anzuzeigen als etwas Despectirliches dar, und der „Reichsfreund“,

herausgegeben von den Herren Eugen Richter, Parisius und Hermes, sucht für ein freisinniges Blatt einen Redacteur christlicher Confession. Wenn so selbst diese extrem-radicalen Blätter vom Stöcker'schen Geiste „angekränkt“ sind, so erscheint allerdings das laute Triumphgeschrei der linksliberalen Presse in einem eigenthümlichen Lichte.

— Im Dorfe Janowitz bei Ratibor (nicht wie verschiedene Blätter meldeben, in unserem gleichnamigen Nachbarorte) wurde vorige Woche eine seltsame Hochzeit gefeiert, bei der beide Brautleute Krüppel waren. Der Bräutigam, ein Schneider, kann sich nur auf allen Vieren fortbewegen und mußte daher zur und von der Trauung in einem Stosswagen gefahren werden; die Braut hat nur einen Fuß, mußte also hinter diesem Wagen auf Krücken humpeln. Der Standesbeamte wie der Ortsgeistliche hatten Alles aufgeboten, die Verbindung dieser beiden Krüppel rückgängig zu machen, doch vergeblich. Sie stießen bei diesen Leuten auf den heftigsten Widerstand. Verweigern konnte man ihnen aber nicht die Trauung, da sie in guten Vermögensverhältnissen sind und aus anderen Gründen. Zum kirchlichen Akt hatte sich die Kirche bis auf den Platz gefüllt, doch ließ der Parcer die Neugierigen hinausweisen und nahm die Trauung bei verschlossenen Thüren vor.

— Die Universität Zürich verlieh an Frau Klara Schmidt aus Liegnitz nach gutbestandenem Examen und in Folge einer sehr gelobten Dissertation über „Die Brunnen in der Schweiz in kunst- und culturgeschichtlicher Würdigung“ die Würde eines Doctor philosophiae.

* Der gegenwärtig in Glogau abgehaltene dritte Schlesische Schneidertag beschloß u. A.: Das Gewerbechiedsgericht ist von den Innungen selbst in die Hand zu nehmen, auch ist eine Petition an den Reichstag zu richten, worin ersucht wird, die obligatorischen Legitimationsbücher für alle Gesellen ohne Rücksicht auf Alter und Werkstatt wieder einzuführen. — Der VI. Schlesische Schneidertag soll nächstes Jahr in Liegnitz abgehalten werden.

— Auch auf dem „Dörsenkopfe“ hinter Waltersdorf bei Rupperberg will demnächst des Riesengebirgs-Bereins rührige Section Janowitz eine Schutzhütte errichten, was besonders den Sommerfremden in Janowitz, die von Jahr zu Jahr in größerer Anzahl hier Wohnung nehmen, aber auch den Touristen erwünscht sein wird, die von Landeshut aus den Scharlachberg bei Wälschborsdorf und den „Dörsenkopf“ zum Ziel ihres Ausfluges nehmen.

— Eine recht empfindliche Strafe traf dieser Tage einen Mehlschändler zu Lipine, welcher dem Mehle Gyps und Schlemmkreide beigelegt hatte, sodaß eine Arbeiterfamilie nach dem Genuß des von solchem Mehle gebackenen Brotes erkrankte. Das Urtheil lautete wegen Lebensmittelfälschung auf 6 Monate Gefängniß und eine bedeutende Geldstrafe.

— In Wilkau bei Glogau sind einige Typhusfälle vorgekommen; eine der erkrankten Personen ist bereits gestorben. Es sind alsbald Anordnungen zur Ausführung von Schutzmaßregeln ergangen, um der Weiterverbreitung des Typhus vorzubeugen.

Einige Secunden weidete Flamingo sich zwischen den zusammengekniffenen Lidern hindurch an der schlecht verheimlichten Bestürzung seiner Schwester, dann wiederholte er gleichmüthig:

„Fräulein Eva Rüdiger. Ich habe Dich nämlich hierher gebeten, meine gute Lisette, nicht nur um Dich mit meinem letzten Willen vertraut zu machen, sondern auch das Versprechen von Dir zu erlangen, daß Du, solltest Du mich überleben — was nicht zu denken — die Testamentsvollstreckung gewissenhaft überwachst.“

„Gewiß geschieht das,“ erwiderte Frau Lisette mit etwas veränderter Stimme. Da sie aber die wunderlichen Seiten ihres Bruders einigermaßen kannte, so beruhigte sie sich auch jetzt mit dem Gedanken, daß derselbe wohl nur den Eindruck zu beobachten wünsche, welchen die launenhafte Verfügung über sein Eigenthum auf sie ausüben würde.

„Gut, alte Schraube,“ nahm Flamingo mit boshafter Bärlichkeit alsbald wieder das Wort, „ich sehe, ich habe mich in Dir nicht getäuscht, und so höre denn weiter: Nachdem ich meinen letzten Willen unzweideutig kund gegeben habe, schlägt mein Herz ruhiger, denn je zuvor in meinem Leben. Es erfüllt mich die freundliche Hoffnung auf kommende heitere Tage — nicht wahr, Lisette? recht poetisch ausgedrückt. — Soll aber meine innere Befriedigung vollständig sein, so wird Fräulein Eva Rüdiger — ohne daß mein Wunsch irgend welche bindende Kraft für sie besäße — meinen Neffen Dagobert Park heirathen. Damit wäre zugleich eine große Sorge von der Seele seiner vortrefflichen Mutter genommen, die nicht länger zu befürchten

brauchte, ihren Sohn von seinem Leichtsinne auf Abwege geführt zu sehen. Dagobert hingegen, im Besitz einer ebenso lieblichen wie rechtlich denkenden jungen Frau, würde ein streng geregeltes sittliches Leben führen und sammt seiner liebenswürdigen Mutter — wie gefällt Dir das, alte Schraube?“ schaltete Flamingo wieder spöttisch ein — „mir eine recht angenehme Nachbarschaft werden, ohne daß dadurch meine Rechte als Herr meines Eigenthums eine Schmälerung erführen.“

„Das wäre also die Hauptsache,“ erklärte Flamingo nunmehr und er legte das zusammengefaltete Papier neben sich auf den Tisch, „das Weitere sind Nebendinge, und jetzt sage Du mir auf Pflicht und Gewissen, wie Du als meine umsichtige Schwester über solche Verfügungen urtheilst.“

„Ich urtheile,“ antwortete Frau Lisette förmlich verwirrt, denn ihres Bruders Worte konnten nicht länger als Ausfluß irgend einer Schärfe genommen werden, „ich urtheile, daß bei Deinen Verfügungen Du gewiß von dem aufrichtigen Wohlwollen für Deine Angehörigen besetzt gewesen bist. Allein da erheben sich praktische Fragen, welche Du bei Abfassung Deines Testaments verzeihlicher Weise übersahst. Zum Beispiel: wenn Dagobert sich dazu entschloße, dem Mädchen seine Hand zu reichen, würde die Heirath auch eine standesgemäße sein?“

„Mehr als das, Lisette,“ behauptete Flamingo schänerend, „meine Eva steht so hoch, daß Dagobert sich auf die Beine stellen könnte und dennoch zu ihr empordürfen müßte.“

„Das will viel sagen, Stoffel. Aber wie, wenn

Dagobert sich trotzdem weigerte, Deines Nachlasses halber die junge Dome zu ehelichen?“

„So eheliche ich sie selber —“

„Du bist verdreht, Stoffel — in Deinen Jahren —“

„Nicht ganz alte Schraube,“ fiel Flamingo munter ein, „vorläufig liebt Eva mich als ihren Beschützer, und ich vermute, ich brauche nur meine glatten Seiten ein wenig nach außen zu kehren, und ich gerathe in den Besitz einer Frau, wie sie nicht lieblicher gedacht werden kann.“

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.
— [Mirza Schaffy über das Wetter in den Alpen.] Im Fremdenbuche des am Eingange in das Röttschachtal bei Gastein entzückend gelegenen Wirthshauses „Zum grünen Baum“ stehen die folgenden Verse:

Wenn der Wind aus Westen geht, dann giebt es Regen,
Wenn der Berg im Nebel steht, dann giebt es Regen,
Fällt vom Berg der Nebel nieder, giebt es Regen,
Steigt er auf zum Berge wieder, giebt es Regen —
Also hört man von den Leuten
Im Gebirg' das Wetter deuten,
Und die Zeichen treffen immer,
Denn an Regen fehlt es nimmer.
„Bodenstedt, 16. VIII. 1883.“

Gleiches könnte auch mancher Tourist des Riesengebirges vom Sommer 1885 sagen.

— [Sommer-Mode-Bericht.] Das Ansprechendste „in Hüten“ ist auch dieses Jahr wieder — ein hübsches, freundliches Gesichtchen.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 25. zum 26. d. M. sind aus der katholischen Kirche zu **Mit-Reichenau** nachfolgende Gegenstände mittelst Einbruchs gestohlen worden:
vier zinnerne Altarleuchter,
sechs Paar zinnerne Rännchen,
sieben zinnerne Blumenvasen,
ein Altarperifekel (Ciborium), versilbert,
drei zinnerne Opferteller,
ein silberner Leuchterfuß,
ein zinnerner Wasserbehälter.
Ferner sind zwei Opfertischen erbrochen worden.

Es wird um Ermittlung des Verbleibs der entwendeten Gegenstände und um Mittheilung ersucht, sobald davon oder bezüglich der Thäterschaft etwas bekannt wird. Z. 981/85. 2419

Hirschberg, den 28. Juli 1885.
Der Erste Staatsanwalt.

Caricia,
rein ostindische Cigarre, in herrlicher Qualität,
Stück 5 Pf., 100 Stück 4,75 M. 2414
Carl Oscar Galle.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Hirschberg Band IV — Blatt Nr. 210 — auf den Namen des Lederhändlers **Friedrich Hohberg** eingetragene, zu Hirschberg in der lichten Burgstraße belegene Grundstück **am 2. September 1885, Vormittags 9 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle, — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 862 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden. 2418

Das Urtheil über die Theilung des Zuschlags wird

am 3. September 1885, Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Hirschberg, den 29. Juli 1885.
Königliches Amtsgericht I.

Die Weinhandlung

(en gros & en détail)
von

Louis Schultz,

Königl. Br. Hoflieferant

(Gegründet 1760, in eigener Firma seit 1867),

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager garantiert reiner Weine und Spirituosen in nur guten Qualitäten, als:

Vorbezug von	pro Flasche.	pro Flasche.
Pfälzer- u. Rheingauweine	Mt. 1,10 bis 8,00,	Marsala von Mt. 2,00 bis 3,00,
von	0,90 " 12,00,	deutsch. u. französisch. Cham-
Nosel	0,75 " 8,00,	pagner " 2,75 " 7,00,
Nieder- u. Ober-ungarweine	1,50 " 8,00,	französl. Weißweine " 1,25 " 5,00,
Sherry und Madeira	1,60 " 5,00,	Burgunder " 2,25 " 3,00,
Portwein	1,75 " 4,00,	Rum (Verschnitts und echt) " 1,25 " 3,00,
Malaga	2,00 " 2,50,	ff. Mandarinen-Arac " 2,75 " 3,25,
		Cognac (versch. und echt) " 2,00 " 7,00.

Altdutsche Weinstube im Hause.

Weltbekannt und beliebt sind die **Carlsbader u. Wiener Dampf-Caffee's.**
Empfehle in stets frischer Qualität:
Carlsbader Melange I Pfund 1,40 M.
Carlsbader II " 1,20
Wiener " 1,60
Carl Oscar Galle's
Caffeegegesch. 2415

Eine Landwirthschaft,
270 Morgen, incl. 60—70 Morg. 2 Schrg. Wiesen, groß Viehbestand u. vollst. Inventarium, Gasthaus mit groß. Tanzsaal u. Concert-Garten, zwischen 2 Bahnhöfen unweit Landeshut gelegen, veränderungslos sofort zu verkaufen. Näh. in der Exped. d. Bl. 2417

In meinem Hause, Promenaden- und Langstraßen-Ecke ist die **dritte Etage** mit Wasserleitung und allen Bequemlichkeiten zum 1. October zu **vermieten**. Näheres bei **Justizrath Wentzel.**
Hirschberg, den 24. Juli 1885.

Ein Quartier v. 4 Zimmern und Zubehör **Wilhelmstraße;**
2 Läden mit Wohnungen
Schulstr. 14 per 1. October zu vermieten. Näheres bei 2409 **J. Timm.**

Getreide-Preise.
Hirschberg, 30. Juli 1885.
Per 100 kg. Weißer Weizen 17.80—16.60
— 15.60 Mt., gelber Weizen 17.20—16.20—
15.20 Mt. — Roggen 14.80—13.40—12.60 Mt.
— Gerste 14.60—13.40—12.40 Mt. — Hafer
14.60—14.00—13.60 Mt. — Erbsen per Liter
25 Pf. — Butter per 1/2 kg 1.05—1.00 Mt.
— Eier die Mandel 0.60 Mt.

Meteorologisches.
30. Juli, Vorm. 7 Uhr.
Barometer 730.5 m/m (gestern 730.5). Luftwärme
12 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur 10 1/4° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

15 000 Mark
werden von einem pünktlichen Zinsenzahler gegen sichere Hypothek auf Grundstücke innerhalb der ersten Hälfte der Feuerversicherung, wobei sich noch 16 Morgen Länderei befinden, in der Zeit vom 1. October bis 1. Januar zu **leihen gesucht**, auch kann das Darlehn in Ratenzahlung gelegt werden. Gefällige Offerten werden unter Chiffre **N. Z. No. 100** in der Expedition dieses Blattes erbeten. 2413

Auf eine große **Landwirthschaft** ohnweit Landeshut, 260 Morgen groß, incl. 70 Morgen zickriger Wiesen, reeller Werth 30000 Thaler, werden zur 1. Stelle **10—12000 Thaler** zu 4% Zinsen gesucht. Näh. i. d. Exped. d. Bl. 2416

Eisenbahn-Fahrplan vom 1. Juni 1885 ab.

Abfahrt von Hirschberg.		Ankunft in Hirschberg.	
Nach Lauban	5.40 Vorm., 10.40 Vorm., 1.57 Nachm., 7.45 Abb., 10.58 Abb.	B. Lauban, Kohlf., Görlitz, Berlin u.	6.33 Vorm., 8.43 Vorm., 11.56 Mitt., 3.37 Nachm., 11.6 Abb.
In Lauban	7.4 " 12.2 Nachm., 3.25 " 9.13 " 12.25 "	Von Waldburg, Glatz, Breslau	8.47 Vorm., 10.30 Vorm., 1.32 Nachm., 5.21 Nachm., 6.27 Nachm., 10.48 Abb.
In Görlitz	7.51 " 12.55 " 4.15 " 10.16 " —	Von Schmiedeberg	9.3 Vorm., 11.50 Vorm., 1.44 Nachm., 5.6 Nachm., 6.55 Nachm., 10.29 Abb.
In Kohnfurt	7.41 Vorm., 12.35 Nachm., 4.2 Nachm., — " 1.1 Nachts.	Ab Lomnitz	8.41 " 11.28 " 1.22 " 4.44 " 6.37 " 10.7 "
In Berlin	4.54 " 8.59 Abb., — " 8.32 "	" Zillertal	8.27 " 11.14 " 1.8 " 4.30 " 6.24 " 9.53 "
(Schl. B.)	3.40 Nachm., 7.16 " — " —	" Schmiedeberg	8.8 " 10.54 " 1.245 " 4.10 " 6.10 " 9.25 "
Nach Dittersbach	7.6 Vorm., 12.3 Nachm., 3.45 Nachm., 5.26 Nachm., 7.15 Abb., 7.55 Abb.		
In	8.51 " 1.34 " 5.16 " 6.53 " 8.28 " 9.29 "		
" Glatz	10.53 " 3.44 " 6.56 " — " 10.40 "		
In Breslau	11.40 " 4.15 " — " 9.37 Abb., 10.30 " 6. Neurolde.		
Nach Schmiedeberg	6.51 Vorm., 9.5 Vorm., 10.38 Vorm., 2.10 Nachm., 3.53 Nachm., 6.56 Abb.		
In Lomnitz	7.14 " 9.28 " 11.1 " 2.37 " 4.16 " 7.15 "		
" Zillertal	7.30 " 9.43 " 11.16 " 2.55 " 4.34 " 7.28 "		
" Schmiedeberg	7.53 " 10.1 " 11.34 " 3.13 " 4.52 " 7.45 "		

Der durch fette Zahlen (7.15 Abends) bezeichnete Expreszug von und nach Breslau verkehrt nur in der Zeit vom 1. Juli bis 31. August.

Omnibus-Fahrplan.

Von Hirschberg (Markt ober Bahnhof) nach Warmbrunn:	12.15 Uhr; Nachm. 1.15, 2.15, 3.15, 4.15, 5.15, 6.15, 7.15, 8.15 und 9.15 Uhr.
Von Warmbrunn (Hotel zur Schneefuppe) nach Hirschberg:	Vorm. 6, 7, 8, 9, 10, 10.45 und 12 Uhr. Nachm. 1, 2, 3, 4, 5, 5.45, 7, 8 u. 11 Uhr Nachts.
Von Warmbrunn nach Hermsdorf u. R.:	Vorm. 5, 8, 9, 10, 11 u. 12 Uhr; Nachm. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 Uhr.
Von Hermsdorf u. R. (Müller) nach Warmbrunn:	Vorm. 4.15, 7.15, 8.15, 9.15, 10.15, 11.15, u. Montag, Donnerstag, Sonnabend: 3 Uhr Nachm.

Dem geehrten gewerbetreibenden Publikum empfiehlt sich die unterzeichnete Buchdruckerei zur Lieferung aller Arten

Drucksachen für geschäftliche Zwecke

— als: —	
Adresskarten,	Rechnungen,
Avisé,	Fakturen,
Circulaire,	Memoranden,
Correspondenzkarten,	Preis-Courants,
Packetadressen,	Kataloge,
Couverts mit Firma,	Plakate
	= in allen Grössen. =
	u. s. w. u. s. w.

Prompte Bedienung. — Sauberste Ausführung. — Billigste Preise.
Hirschberg i. Schles.

Paul Oertel, vorm. W. Pfund,
Buchdruckerei und Verlag,
Ecke der Schulstrasse und Promenade
(„Mohren-Ecke“).

Ausstellungs-Lotterie zu Görlitz.

Ziehung täglich vom 7.—14. September.
Original-Loose à 1 Mark sind durch das General-Debit der Loose 2290
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3
gegen Einsendung des Betrages (auch gegen Coupons oder Postmarken) zu beziehen.
Für Frankirung der Loosendung und Gewinnliste sind 20 Pf. (für Einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

Gewinne im Werthe.	Der kleinste Gewinn ist nicht unter 10 Mark.
1 à 20000	
1 à 10000	
1 à 5000	
1 à 4000	
1 à 3000	
5 à 1000 = 5000	
10 à 500 = 5000	
20 à 300 = 6000	
30 à 200 = 6000	
50 à 100 = 5000	
100 à 50 = 5000	
200 à 30 = 6000	
300 à 20 = 6000	
6297 = 64500	
7017 = 150500	

Ein Prachtwerk für das Volk!

Im Verlage von **Gressner & Schramm** in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Europas Kolonien,

Nach den neuesten Quellen geschilbert von **Dr. Hermann Roskoschny.**
Zum erstenmal wird hier eines der modernsten Prachtwerke durch bisher unerreichte Billigkeit des Preises weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Das reich illustrierte, prachtvoll ausgestattete Werk zerfällt in fünf Abtheilungen, deren jede ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet:
I. West-Afrika vom Senegal zum Kamerun. II. Das Kongo-Gebiet. III. Die Deutschen in der Südsee. IV. Süd-Afrika. V. Ost-Afrika.
Wöchentlich erscheint eine Lieferung. Jede Buchhandlung ist in der Lage, die erste Lieferung zur Ansicht vorzulegen. Illustrierte Prospekte versendet die Verlagsbuchhandlung **gratis und franko.**